



feuchtgebiete

CHARLOTTE ROCHE

ROMAN

DUMONT 



feuchtgebiete

CHARLOTTE ROCHE

ROMAN

DUMONT 

Charlotte Roche

Feuchtgebiete

Roman

DUMONT

eBook 2010
© 2008 DuMont Buchverlag, Köln
Alle Rechte vorbehalten
Umschlag: Zero, München

ISBN eBook: 978-3-8321-8538-1

für Martin

Ich halte sehr viel von der Altenpflege im Kreise der Familie. Als Scheidungskind wünsche ich mir wie fast alle Scheidungskinder meine Eltern wieder zusammen. Wenn sie pflegebedürftig werden, muss ich nur ihre neuen Partner ins Altersheim stecken, dann pflege ich meine geschiedenen Eltern zu Hause, wo ich sie in ein und dasselbe Ehebett reinlege, bis sie sterben. Das ist für mich die größte Vorstellung von Glück. Irgendwann, ich muss nur geduldig warten, liegt es in meiner Hand.

Solange ich denken kann, habe ich Hämorrhoiden. Viele, viele Jahre habe ich gedacht, ich dürfte das keinem sagen. Weil Hämorrhoiden doch nur bei Opas wachsen. Ich fand die immer sehr unmädchenhaft. Wie oft ich mit denen schon beim Proktologen war! Der hat mir aber empfohlen, die dran zu lassen, solange sie mir keine Schmerzen verursachen. Das taten sie nicht. Sie juckten nur. Dagegen bekam ich von meinem Proktologen Dr. Fiddel eine Zinksalbe.

Für das äußere Gejucke drückt man aus der Tube eine haselnussgroße Menge auf den Finger mit dem kürzesten Nagel und verreibt sie auf der Rosette. Die Tube hat auch so einen spitzen Aufsatz mit vielen Löchern drin, damit ich die anal einführen und da hinspritzen kann, um den Juckreiz sogar innen zu stillen.

Bevor ich so eine Salbe hatte, hab ich mich im Schlaf so feste mit einem Finger am und im Poloch gekratzt, dass ich am nächsten Morgen einen kronkorkengroßen dunkelbraunen Fleck in der Unterhose hatte. So stark war der Juckreiz, so tief der Finger drin. Sag ich ja: sehr unmädchenhaft.

Meine Hämorrhoiden sehen ganz besonders aus. Im Laufe der Jahre haben die sich immer mehr nach außen gestülpt. Einmal rund um die Rosette sind jetzt wolkenförmige Hautlappen, die aussehen wie die Fangarme einer Seeanemone. Dr. Fiddel nennt das Blumenkohl.

Er sagt, wenn ich das weghaben will, wäre das ein rein ästhetischer Eingriff. Er macht das nur weg, wenn es die Leute wirklich belastet. Gute Gründe wären, wenn es

meinem Liebhaber nicht gefällt oder ich wegen meinem Blumenkohl beim Sex Beklemmungen kriege. Das würde ich aber nie zugeben.

Wenn einer mich liebt oder auch nur geil auf mich ist, dann sollte doch so ein Blumenkohl keine Rolle spielen. Außerdem habe ich schon viele Jahre, von fünfzehn bis heute, mit achtzehn, trotz eines wuchernden Blumenkohls sehr erfolgreich Analverkehr. Sehr erfolgreich heißt für mich: kommen, obwohl der Schwanz nur in meinem Arsch steckt und sonst nix berührt wird. Ja, da bin ich stolz drauf.

So teste ich übrigens am besten, ob es einer ernst mit mir meint: Ich fordere ihn schon bei einem der ersten Sexes zu meiner Lieblingsstellung auf: ich in Doggystellung, also auf allen vieren, Gesicht nach unten, er von hinten kommend Zunge in die Muschi, Nase in den Arsch, da muss man sich geduldig vorarbeiten, weil das Loch ja von dem Gemüse verdeckt wird. Die Stellung heißt »Mit-Dem-Gesicht-Gestopft«. Hat sich noch keiner beschwert.

Wenn man so was an einem für Sex wichtigen Organ hat (ist der Po überhaupt ein Organ?), muss man sich in Entspanntheit üben. Das wiederum hilft beim Sichfallenlassen und Lockermachen für zum Beispiel Analverkehr.

Da bei mir der Arsch offensichtlich zum Sex dazugehört, ist er auch diesem modernen Rasurzwang unterworfen wie meine Muschi, meine Beine, meine Achselhöhlen, der Oberlippenbereich, beide großen Zehen und die Fußrücken auch. Die Oberlippe wird natürlich nicht rasiert, sondern gezupft, weil wir alle gelernt haben, dass einem sonst ein immer dickerer Schnurrbart wächst. Als Mädchen gilt es das zu verhindern. Früher war ich unrasiert sehr glücklich, aber dann habe ich mit dem Quatsch mal angefangen und kann jetzt nicht mehr aufhören.

Zurück zum Arschrasieren. Ich weiß im Gegensatz zu anderen Menschen sehr genau, wie mein Poloch aussieht. Ich gucke es täglich in unserem Badezimmer an. Mit dem Po zum Spiegel hinstellen, mit beiden Händen die Arschbacken feste auseinanderziehen, Beine gerade lassen, mit dem Kopf fast auf den Boden und durch die Beine nach hinten gucken. Genauso führe ich auch eine Arschrasur durch. Nur dass ich dabei natürlich immer eine Backe loslassen muss, um rasieren zu können. Der Nassrasierer wird auf den Blumenkohl gesetzt und dann wird mutig und feste von innen nach außen rasiert. Ruhig auch bis zur Mitte der Backe, manchmal verirrt sich auch dahin ein Haar. Weil ich mich innerlich sehr gegen das Rasieren wehre, mache ich das immer viel zu schnell und zu doll. Genau dabei hab ich mir diese Analfissur zugefügt, wegen der ich jetzt im Krankenhaus liege. Alles das Ladyshaven schuld. Feel like Venus. Be a goddess!

Es weiß vielleicht nicht jeder, was eine Analfissur ist. Das ist ein haarfeiner Riss oder Schnitt in der Rosettenhaut. Und wenn sich diese kleine, offene Stelle auch noch entzündet, was da unten leider sehr wahrscheinlich ist, dann tut das höllisch weh. Wie bei mir jetzt. Das Poloch ist auch immer in Bewegung. Wenn man redet, lacht, hustet, geht, schläft und vor allem, wenn man auf Klo sitzt. Das weiß ich aber erst, seit es wehtut.

Die geschwollenen Hämorrhoiden drücken jetzt mit aller Kraft gegen meine Rasurverletzung, lassen die Fissur immer weiter reißen und verursachen mir die größten Schmerzen, die ich je hatte. Mit Abstand. Direkt danach auf Platz zwei kommt der Schmerz, den ich hatte, als mir mein Vater die Kofferraumklappe unseres Autos die ganze Wirbelsäule entlanggeschrabbt hat - ratatatatat - beim volle Pulle Zuschlagen. Und mein drittschlimmster Schmerz war, als ich

beim Pulloverausziehen mein Brustwarzenpiercing rausgerissen hab. Weswegen meine rechte Brustwarze jetzt aussieht wie eine Schlangenzunge.

Zurück zu meinem Po. Ich habe mich unter riesigen Schmerzen von der Schule ins Krankenhaus geschleppt und jedem Doktor, der wollte, meinen Riss gezeigt. Ich habe sofort ein Bett in der Proktologischen Abteilung gekriegt, oder sagt man Innere Abteilung? Innere klingt besser als so speziell Arschabteilung zu sagen. Man will ja nicht, dass andere neidisch werden. Vielleicht verallgemeinert man das mit Innere. Frage ich später mal, wenn die Schmerzen weg sind. Jetzt darf ich mich jedenfalls nicht mehr bewegen und liege hier in Embryonalstellung rum. Mit hochgeschobenem Rock und runtergelassener Unterhose, Arsch zur Tür. Damit jeder, der reinkommt, sofort weiß, was Sache ist. Es muss sehr entzündet aussehen. Alle, die reinkommen, sagen: »Oh.«

Und reden was von Eiter und einer prall gefüllten Wundwasserblase, die aus dem Poloch raushängt. Ich stelle mir vor, dass die Blase aussieht wie die Halshaut von diesen tropischen Vögeln, wenn sie da zum Brunftangeben ganz viel Luft reinpumpen. Ein glänzendrotblau gespannter Sack. Der nächste Proktologe, der reinkommt, sagt kurz: »Guten Tag, Professor Dr. Notz mein Name.«

Und rammt mir dann was ins Arschloch. Der Schmerz bohrt sich die Wirbelsäule hoch bis zur Stirn. Ich verliere fast das Bewusstsein. Nach ein paar Schmerzsekunden habe ich ein platzendes, nasses Gefühl und schreie: »Aua, vorwarnen, bitte. Was war das, verdammt?«

Und er: »Mein Daumen. Entschuldigen Sie bitte, mit der dicken Blase davor konnte ich nichts sehen.«

Was für eine Art, sich vorzustellen!

»Und? Was sehen Sie jetzt?«

»Wir müssen sofort operieren. Heute Morgen schon was gegessen?«

»Wie denn, vor lauter Schmerzen?«

»Gut, dann Vollnarkose. Bei dem Befund besser.«

Ich freu mich auch. Ich will bei so was nicht dabei sein.

»Was machen Sie genau bei der Operation?«

Dieses Gespräch strengt mich jetzt schon an. Es ist schwer, sich auf was anderes als die Schmerzen zu konzentrieren.

»Wir schneiden Ihnen das entzündete Gewebe um den Hautriss keilförmig raus.«

»Kann ich mir nichts drunter vorstellen: keilförmig. Können Sie mir das aufmalen?«

Offensichtlich wird Herr Professor Dr. Notz nicht oft gebeten, seine operativen Vorhaben vorher kurz zu skizzieren. Er will weg, Blick zur Tür, kaum wahrnehmbares Seufzen.

Dann zieht er sich doch den silbernen Kugelschreiber von der Brusttasche. Sieht schwer aus. Scheint wertvoll zu sein. Er guckt sich um und sucht wohl Papier zum Zeichnen. Ich kann nicht mithelfen, ich hoffe, das erwartet der auch nicht. Jede Bewegung tut weh. Ich schließe die Augen. Es knistert und ich höre, wie er ein Stück Papier irgendwo abreißt. Ich muss die Augen wieder öffnen, bin zu gespannt auf diese Zeichnung. Er hält den Zettel in seiner Handfläche und macht mit dem Kugelschreiber darin rum. Dann präsentiert er sein Werk. Ich lese: Rahmwirsing. Das gibt es nicht. Er hat ein Stück aus meiner Speisekarte gerissen. Ich drehe das Papier um. Er hat einen Kreis gemalt, ich schätze mal, dass es mein Poloch sein soll. Und in den Kreis einen spitzen, dreieckigen Spalt, als hätte jemand ein Stück Torte geklaut.

Ach so! Danke, Herr Professor Dr. Notz! Schon mal drüber nachgedacht, Maler zu werden, bei dem Talent? Diese

Zeichnung nützt mir überhaupt nichts. Ich werde daraus nicht schlau, frage aber nicht weiter nach. Der will mir schon mal nicht helfen, Licht ins Dunkel zu bringen.

»Den Blumenkohl können Sie doch bestimmt in einem Rutsch mit wegmachen?«

»Wird gemacht.«

Er lässt mich in meiner Pfütze Wundblasenwasser liegen und geht. Ich bin alleine. Und kriege Angst vor der Operation. Auf mich wirkt eine Vollnarkose so unsicher, als würde nach jeder zweiten Operation der Betäubte nicht mehr aufwachen. Ich komme mir sehr mutig vor, dass ich es trotzdem mache. Als Nächstes kommt der Anästhesist.

Der Betäuber. Er setzt sich direkt neben meinen Kopf ans Bett auf einen viel zu niedrigen Stuhl. Er redet ganz sanft und hat mehr Verständnis für meine unangenehme Situation als Professor Dr. Notz. Er fragt nach meinem Alter. Wenn ich unter achtzehn wäre, müsste jetzt ein Erziehungsberechtigter hier sein. Bin ich aber nicht. Ich sage ihm, dass ich dieses Jahr volljährig geworden bin. Er guckt mir prüfend in die Augen. Ich weiß, glaubt nie jemand. Ich sehe irgendwie jünger aus. Kenne ich schon, diese Prozedur. Ich mache mein ernstes Kannst-du-mir-ruhig-glauben-Gesicht und gucke ihm fest entschlossen zurück in die Augen. Sein Blick ändert sich. Er glaubt es. Weiter im Text.

Er erklärt mir, wie die Narkose wirkt, dass ich zählen soll und irgendwann wegkippe, ohne es zu merken. Während der gesamten Operation sitzt er an meinem Kopfende, überwacht meine Atmung und kontrolliert, wie ich die Narkose vertrage. Aha. Dann ist dieses Zu-nah-am-Kopf-Sitzen also eine Berufskrankheit. Die meisten merken es sowieso nicht, sind ja betäubt. Und bestimmt muss er sich ganz klein machen und deswegen so nah am Kopf sitzen,

weil er sonst die echten Ärzte beim Operieren stört. Der Arme. Typische Haltung beim Ausüben des Berufs: Kauern.

Er hat einen Vertrag mitgebracht, den soll ich unterschreiben. Da steht drin, dass es durch die Operation zu Inkontinenz kommen kann. Ich frage ihn, was das alles mit Pipi zu tun hat. Er schmunzelt und sagt, es handele sich hierbei um eine Anal-Inkontinenz. Noch nie von gehört. Plötzlich wird mir klar, was das heißen könnte: »Sie meinen, ich kann meinen Schließmuskel nicht mehr kontrollieren und mir läuft da immer und überall Kacke raus, ich brauche eine Windel und rieche dann die ganze Zeit danach?«

Mein Betäuber sagt: »Ja, passiert aber selten. Hier unterschreiben, bitte.«

Ich unterschreibe. Was soll ich sonst machen? Wenn das hier die Operationsbedingungen sind. Kann mich ja schlecht selber zu Hause operieren.

Oh, Mann. Bitte, lieber nicht vorhandener Gott, mach, dass das nicht passiert. Ich krieg dann mit achtzehn eine Windel. Eigentlich gibt's die doch erst zum Achtzigsten. Ich hätte dann nur vierzehn Jahre meines Lebens ohne Windel geschafft. Und dadurch sieht man auch nicht besser aus.

»Lieber Betäuber, wäre es möglich, das, was die da bei der Operation wegschneiden, nachher zu sehen? Ich mag das nicht, wenn man mir was wegschneidet und das einfach im Müll landet, zusammen mit den Abgetriebenen und Blinddärmen, ohne dass ich mir ein Bild davon machen kann. Ich will das selber mal in der Hand halten und untersuchen.«

»Wenn Sie darauf bestehen, natürlich.«

»Danke.« Er steckt mir schon mal die Nadel in den Arm und klebt alles mit Gaffa fest. Das ist der Kanal für die Vollnarkose später. Er sagt, in ein paar Minuten kommt ein Pfleger und fährt mich in den Operationssaal. Auch der

Betäuber lässt mich in meiner Wundblasenwasserpfütze liegen und geht raus.

Diese Sache mit der Analinkontinenz macht mir Sorgen.

Lieber nicht vorhandener Gott, wenn ich hier rauskomme, ohne anal inkontinent zu sein, höre ich auch auf mit den ganzen Sachen, die mir sowieso ein schlechtes Gewissen bereiten. Dieses eine Spiel, bei dem meine Freundin Corinna und ich total besoffen durch die Stadt laufen und allen Brillenträgern im Vorbeilaufen die Brille von der Nase grapschen, einmal durchbrechen und dann in die Ecke pfeffern.

Da muss man sehr schnell laufen, weil manche vor lauter Wut auch ohne Brille sehr schnell werden können.

Das Spiel ist eigentlich totaler Quatsch, weil wir danach immer nüchtern sind vor lauter Aufregung und AdrenalinAusschüttung. Große Geldverschwendung. Danach fangen wir wieder von vorne an, uns zu betrinken.

Das würde ich sogar gerne aufgeben, dieses Spiel, weil ich nachts öfters von dem Gesichtsausdruck träume, den die Entbrillten in dem Moment haben. Als würde ich ihnen ein Körperteil abreißen.

Also, das würde ich schon mal drangeben, und was anderes überleg ich mir noch.

Vielleicht das mit den Nutten, wenn es unbedingt sein muss. Das wäre aber echt ein großes Opfer. Mir wäre es lieber, das mit den Brillen aufhören würde reichen.

Ich habe jetzt schon beschlossen, die beste Patientin zu werden, die dieses Krankenhaus je gesehen hat. Ich werde sehr nett zu den überarbeiteten Schwestern und Ärzten sein. Und ich werde meinen Dreck immer selber wegmachen. Zum Beispiel dieses Wundblasenwasser. Auf der Fensterbank steht ein großer aufgerissener Karton mit Gummihandschuhen. Wohl für Untersuchungen. Hatte der

Notz einen an, als er meine Arschblase entjungfert hat? Mist, nicht drauf geachtet. Neben dem Gummihandschuhlager steht eine große durchsichtige Plastikkiste. Eine Tupperdose für Riesen. Vielleicht ist da was drin, was ich zur Selbstreinigung benutzen kann. Mein Bett steht am Fenster. Ganz vorsichtig und langsam strecke ich mich ein wenig, ohne meinen entzündeten Po zu bewegen, und schon komm ich dran. Ich ziehe die Kiste zu mir aufs Bett. Au. Beim Hochheben und Rüberwuppen habe ich meine Bauchmuskeln angespannt, und das stößt ein Messer in die Entzündung. Pause. Augen zu. Tief atmen. Erst mal nicht bewegen. Warten, bis sich der Schmerz verzieht. Augen auf. So.

Jetzt kann ich den Deckel aufmachen. Wie aufregend. Alles bis oben hin voll mit Riesenbinden, Erwachsenenwindeln, Einmalunterhosen, Mulltüchern und Unterlagen, die auf der einen Seite aus Plastik und auf der anderen aus Watte sind.

Das hätte ich mal lieber unter mir gehabt, als der Notz reinkam. Dann wäre das Bett jetzt nicht nass. Sehr unangenehm. Von diesen Unterlagen brauche ich zwei. Eine kommt mit der Watteseite nach unten auf die Pfütze. Damit die aufgesogen wird. Dann läge ich aber auf Plastik. Mag ich nicht. Also noch eine Unterlage mit dem Plastik auf das Plastik und mit der Watte nach oben. Gut gemacht, Helen, trotz Höllenschmerzen bist du dir selber die beste Krankenschwester.

Also, wer sich so gut selbst versorgen kann, wird bestimmt bald wieder gesund. Hier im Krankenhaus muss ich etwas hygienischer sein als in meinem normalen Leben draußen.

Hygiene wird bei mir kleingeschrieben.

Mir ist irgendwann klar geworden, dass Mädchen und Jungs unterschiedlich beigebracht kriegen, ihren Intimbereich sauber zu halten. Meine Mutter hat auf meine Muschihygiene immer großen Wert gelegt, auf die Penishygiene meines Bruders aber gar nicht. Der darf sogar pinkeln ohne abwischen und den Rest in die Unterhose laufen lassen.

Aus Muschiwaschen wird bei uns zu Hause eine riesenernste Wissenschaft gemacht. Es ist angeblich sehr schwierig, eine Muschi wirklich sauberzuhalten. Das ist natürlich totaler Unfug. Bisschen Wasser, bisschen Seife, schrubbelschrubbel. Fertig.

Bloß nicht zu viel waschen. Einmal wegen der wichtigen Muschiflora. Dann aber auch wegen dem für Sex sehr wichtigen Muschigeschmack und -geruch. Das soll ja nicht weg. Ich mache schon lange Experimente mit nicht gewaschener Muschi. Mein Ziel ist, dass es leicht und betörend aus der Hose riecht, auch durch dicke Jeans oder Skihosen. Das wird von Männern dann nicht bewusst wahrgenommen, aber doch unterschwellig, weil wir ja alle Tiere sind, die sich paaren wollen. Am liebsten mit Menschen, die nach Muschi riechen.

So fängt man leicht einen Flirt an und muss die ganze Zeit grinsen, weil man ja weiß, was die Luft mit diesem leckeren süßen Geruch erfüllt. Das ist doch eigentlich der Effekt, den Parfüm erzielen soll. Uns wird immer erzählt, dass man durch Parfüm erotisch auf andere wirkt. Aber warum benutzen wir nicht unser viel wirksameres eigenes Parfüm?

In Wirklichkeit werden wir doch alle von Muschi-, Schwanz- und Schweißgerüchen geil. Die meisten sind nur entfremdet und denken, alles Natürliche stinkt und alles Künstliche duftet. Wenn eine einparfümierte Frau an mir vorbeigeht, wird mir kotzübel. Egal, wie dezent es aufgetragen ist. Was hat sie zu verbergen? Frauen sprühen auch, nachdem sie gekackt haben, in öffentlichen Toiletten mit ihrem Parfüm rum. Sie denken, dann riecht alles wieder angenehm. Ich rieche aber immer die Kacke durch. Mir ist jeder alte Kacke- und Pissegeruch lieber als diese ganzen gekauften Ekelparfüms.

Was noch schlimmer ist als Frauen, die im Klo mit Parfüm rumsprühen, ist eine neue Erfindung, die sich immer mehr ausbreitet.

Wenn man auf eine öffentliche Toilette geht, egal ob Restaurant oder Bahnhof, zieht man auf dem Weg zum Klo die Kabinentür hinter sich zu und wird von oben nassgespritzt. Beim ersten Mal habe ich mich echt erschreckt. Ich dachte, jemand hätte aus der Kabine nebenan Wasser rübergeschmissen. Aber beim Hochgucken habe ich festgestellt, dass da oben an der Tür eine Art Seifenspende angebracht ist, der ganz offiziell und mit voller Absicht Raumspray der übelsten Sorte auf den unschuldigen Toilettenbesucher runtergießt, sobald man die Tür zuzieht. In die Haare, auf die Kleidung, ins Gesicht. Also, wenn das nicht die ultimative Vergewaltigung durch Hygienefanatiker ist, dann weiß ich auch nicht.

Ich benutze mein Smegma wie andere ihre Parfümflakons. Mit dem Finger kurz in die Muschi getunkt und etwas Schleim hinters Ohrläppchen getupft und verrieben. Wirkt schon beim Begrüßungsküsschen Wunder. Eine andere Muschiregel meiner Mutter war, dass Muschis viel leichter krank werden als Penisse. Also viel anfälliger sind für Pilze

und Schimmel und so. Weswegen sich Mädchen auf fremden oder öffentlichen Toiletten niemals hinsetzen sollten. Mir wurde beigebracht, in einer stehenden Hockhaltung freischwebend zu pinkeln, ohne das ganze Igittigitt-Pipi-Mobiliar überhaupt zu berühren. Ich habe schon bei vielen Dingen, die mir beigebracht wurden, festgestellt, dass die gar nicht stimmen.

Also habe ich mich zu einem lebenden Muschihygieneselbstexperiment gemacht. Mir macht es Riesenspaß, mich nicht nur immer und überall bräsig voll auf die dreckige Klobrille zu setzen. Ich wische sie auch vor dem Hinsetzen mit meiner Muschi in einer kunstvoll geschwungenen Hüftbewegung einmal komplett im Kreis sauber. Wenn ich mit der Muschi auf der Klobrille ansetze, gibt es ein schönes schmatzendes Geräusch und alle fremden Schamhaare, Tropfen, Flecken und Pfützen jeder Farbe und Konsistenz werden von meiner Muschi aufgesogen. Das mache ich jetzt schon seit vier Jahren auf jeder Toilette. Am liebsten an Raststätten, wo es für Männer und Frauen nur eine Toilette gibt. Und ich habe noch nie einen einzigen Pilz gehabt. Das kann mein Frauenarzt Dr. Brökert bestätigen.

Ich hatte aber auch schon mal den Verdacht, dass ich muschikrank bin. Immer, wenn ich auf Klo saß und die Untenrummuskeln losgelassen hab, damit die Pinkel kommt, merkte ich nachher beim Runtergucken, was ich sehr gerne mache, dass da im Wasser ein großer, weißer, weicher, hübscher Schleimklumpen liegt. Der wie Champagner Bläschen und Schlieren nach oben steigen lässt.

Ich muss dazu sagen, dass ich den ganzen Tag über sehr feucht bin, ich könnte mehrmals am Tag die Unterhose wechseln. Mach ich aber nicht, ich sammel ja gern. Also, weiter mit dem Schleimklumpen. Sollte ich am Ende die

ganze Zeit krank gewesen sein, und mein Glitschschleim ist nur die Folge von einem Muschipilzbefall wegen meinen Toilettenexperimenten?

Herr Dr. Brökert konnte mich beruhigen. Es handelt sich um eine gesunde, sehr aktive Schleimhautbeschleimung. So hat der das nicht ausgedrückt. Aber gemeint.

Ich pflege einen sehr engen Kontakt zu meinen Körperrauscheidungen. Diese Sache mit dem Muschischleim zum Beispiel hat mich schon früher immer sehr stolz gemacht beim Petting mit den Jungs. Die kamen nur mit dem Finger kurz an die Schamlippen, schon Wasserrutsche nach innen.

Ein Freund hat beim Petting immer gesungen: »By The Rivers Of Babylon«. Jetzt könnte ich daraus ein Geschäft machen und trockenen Frauen, die Probleme bei der Schleimbildung haben, kleine Tiegel abfüllen. Es ist doch viel besser, echten Frauenschleim zu nehmen, als irgend so ein künstliches Gleitmittel. Riecht dann auch nach Muschi! Vielleicht machen das aber nur Frauen, die einen kennen, vielleicht ekeln sich fremde Frauen vor fremdem Schleim? Könnte man aber mal ausprobieren. Mit einer trockenen Freundin vielleicht.

Ich esse und rieche mein Smegma sehr gerne. Beschäftige mich, seit ich denken kann, mit meinen Muschifalten. Was man da so alles finden kann. Ich habe lange Haare, also auf dem Kopf, und manchmal verirrt sich ein rausgefallenes Haar irgendwie in meine Muschilamellen. Es ist aufregend, ganz langsam an dem Haar zu ziehen und nachzufühlen, wo es sich überall hingezwirbelt hat. Ich ärgere mich sehr, wenn dieses Gefühl dann vorbei ist, und wünsche mir noch längere Haare, damit ich länger was davon habe.

Das ist ein sehr seltenes Glück. Genau wie eine andere Sache, die mich aufgeilt. Wenn ich alleine in der Badewanne

bin und furzen muss, versuche ich die Luftblasen zwischen den Schamlippen entlangzuleiten. Das gelingt nur selten, noch seltener als das mit dem Haar, aber wenn, dann fühlen sich die Luftblasen wie harte Kugeln an, die sich ihren Weg zwischen meinen matschigen, warmen Schamlippen bohren. Wenn das mal gelingt, sagen wir: einmal im Monat, dann kribbelt mein ganzer Unterleib und meine Muschi juckt so sehr, dass ich sie mit meinen langen Nägeln kratzen muss, bis ich komme. Mein Muschijucken kann nur durch starkes Auskratzen gestillt werden. Ich kratze zwischen den inneren Schamlippen, von mir Hahnenkämme genannt, und den äußeren Schamlippen, von mir Vanillekipferln genannt, feste hin und her, und irgendwann klappe ich die Hahnenkämme nach rechts und links weg, um genau in der Mitte das Jucken wegzukratzen. Ich spreize die Beine weit auseinander, bis die Hüftgelenke knacken, damit warmes Wasser in mein Loch strömen kann. Wenn ich kurz vorm Kommen bin, kneife ich mir fest in die Klitoris, von mir Perlenrüssel genannt. Das steigert meine Geilheit ins Unermessliche. Ja, so wird's gemacht.

Zurück zum Smegma. Ich habe im Lexikon nachgeschlagen, was Smegma eigentlich genau ist. Meine beste Freundin Corinna hat mal zu mir gesagt, nur Männer haben Smegma.

Und was ist das dann immer zwischen meinen Lippen und in meiner Unterhose?

Habe ich gedacht, nicht gesagt. Trau ich mich nicht. Da im Lexikon war eine lange Erklärung, was Smegma ist. Heißt bei Frauen übrigens auch so, ha. Aber ein Satz ist bei mir bis heute hängengeblieben: »Mit bloßem Auge sichtbare Ansammlungen von Smegma können sich nur bei mangelnder Intimhygiene bilden.«